Wenn Anders-sein normal ist



Ein Aktions-Plan für Magdeburg















Leichte Sprache

KEIN MENSCH WIRD AUSGESCHLOSSEN. **ALLE MENSCHEN** LEBEN ZUSAMMEN. MENSCHEN MIT BEHINDERUNG SIND ÜBERALL DABEI. DAS IST EIN MENSCHEN-RECHT.

Liebe Leser und Leserinnen,

das ist eine Broschüre in Leichter Sprache. Leichte Sprache können viele Menschen besser verstehen. Zum Beispiel:

- » Menschen aus anderen Ländern,
- » ältere Menschen
- » und Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

In der Broschüre sind viele Worte **grün** geschrieben. Die Worte sind für viele Menschen schwer zu verstehen. Deshalb werden sie im Text erklärt. Herausgeber und v.i.S.d.P.:

Vorsteher Christoph Radbruch

Vorstandsvorsitzender

Pfeiffersche Stiftungen

Pfeifferstraße 10

39114 Magdeburg

Tel.: 0391-85 05 0

Fax: 0391-85 78 14

E-Mail: info@pfeiffersche-stiftungen.de

www.pfeiffersche-stiftungen.de

Text: Christoph Radbruch, Dana Micke,

Axel Gutsche, Ulrike Petermann

Bild: Michael Uhlmann

Gestaltung und Druck:

Druckerei Mahnert GmbH

Copyright der verwendeten Piktogramme:

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger

Behinderung e.V., Illustrator Stefan

Albers, Atelier Fleetinsel, 2013

DIESE SACHEN KÖNNEN SIE IN DER BROSCHÜRE LESEN:

| Teil 1: Die Pfeifferschen Stiftungen | |
|---|----------|
| Vorwort | Seite 6 |
| Die Angebote von den Pfeifferschen Stiftungen | Seite 9 |
| Selbst-bestimmtes Wohnen | Seite 12 |
| Der Bewohner-Beirat | Seite 15 |
| Wann fühle ich mich behindert? | Seite 16 |
| Wenn es normal ist: | Seite 18 |
| Dass Menschen anders sind | |
| Teil 2: Der Aktions-Plan von den Pfeifferschen Stiftungen | |
| Was bedeutet Inklusion? | Seite 19 |
| Was ist ein Aktions-Plan? | Seite 21 |
| Warum brauchen wir einen Aktions-Plan? | Seite 21 |
| Wo wollen wir etwas verändern? | Seite 22 |
| Diese Sachen wollen wir machen | Seite 23 |
| » Arbeit | Seite 25 |
| » Wohnen | Seite 28 |
| » Bildung | Seite 30 |
| » Keine Hindernisse | Seite 31 |
| » Selbst-bestimmung | Seite 36 |
| » Freizeit | Seite 38 |
| Wie können wir alle Sachen machen? | Seite 42 |
| Der Aktions-Plan ist nicht nur für uns | Seite 42 |
| Wer hat die Broschüre gemacht? | Seite 43 |

VORWORT







Genau gesagt:

Uns gibt es schon seit 125 Jahren.

Wir sind die: Pfeifferschen Stiftungen.

Gustav Adolf Pfeiffer

hat die Pfeifferschen Stiftungen gegründet.

Früher waren die Pfeifferschen Stiftungen ein Heim für Krüppel-Fürsorge.

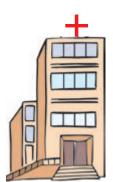
Das bedeutet:

Das Heim war für Menschen:

- » Die sich schlecht bewegen können,
- » die eine Behinderung haben
- » oder die schon sehr alt sind.

In dem Heim:

- » Konnten die Menschen wohnen,
- » und sie wurden von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gepflegt.



Später gab es auch ein Krankenhaus.

Dort wurde den Menschen geholfen:

Dass sie wieder gesund werden.

In den letzten 125 Jahren

hat sich in den Pfeifferschen Stiftungen viel geändert.

Heute gibt es nicht nur:

- » Das Heim
- » und das Krankenhaus.





Es gibt verschiedene Vereine, die sich für andere Menschen stark machen. Die Vereine heißen: **Wohlfahrts-Verbände**.

Die **Diakonie** ist einer der größten Wohlfahrts-Verbände in Deutschland. Sie macht sich für Menschen stark:

- » Menschen, die von der Gesellschaft aus-geschlossen werden.
- » Menschen, die Unterstützung brauchen.
- Und Menschen, die Nachteile haben.Zum Beispiel weil sie eine Behinderung haben.



Die Diakonie unterstützt viele Menschen.

Sie nennt das: Nächsten-Liebe.

In der Bibel steht:

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Das bedeutet:

Du sollst andere Menschen lieben.

Und du sollst ihnen helfen.

Wenn sie Hilfe brauchen.

Deshalb unterstützt die Diakonie viele Menschen.





- » Welche Religion sie haben.
- » Und ob andere Menschen sie mögen.

Viele Menschen sprechen darüber:

Ob **Inklusion** wichtig ist.

Wir sagen:

Inklusion ist sehr wichtig.

Denn das steht auch in der Bibel.



In der Bibel steht nicht das Wort: Inklusion.

Aber da steht:

- » Dass alle Menschen gleich sind.
- » Und dass alle Menschen gleich behandelt werden sollen.
 Und das bedeutet Inklusion!

Menschen mit Behinderung reicht es nicht mehr:

- » Dass sie betreut werden
- » und dass sie gepflegt werden.



Sie wollen eine gute Schul-Ausbildung machen.

Und sie wollen selbst bestimmen:

- » Welchen Beruf sie machen wollen.
- » Wo sie wohnen wollen.
- » Ob sie Kinder haben wollen.
- » Ob sie heiraten wollen.

DIE ANGEBOTE VON DEN PFEIFFERSCHEN STIFTUNGEN

Die Pfeifferschen Stiftungen in Magdeburg haben viele verschiedene Angebote:

- » Für die Gesundheit
- » und für die Pflege.
- » Wohnen.
- » Arbeit.

So viele verschiedene Angebote hat keine andere Einrichtung in Sachsen-Anhalt.

Die Pfeifferschen Stiftungen haben diese Angebote:

HOSPIZ-ARBEIT

Ein **Hospiz** ist eine Wohn-Einrichtung für Menschen, die bald sterben.

Die Pfeifferschen Stiftungen unterstützen Menschen:

- » Wenn ein Mensch weiß: Dass er bald sterben wird.
- » Wenn ein Familien-Mitglied bald stirbt.
- » Oder wenn es schon gestorben ist.

Es gibt extra eine Wohn-Einrichtung dafür: Wenn ein Kind bald stirbt.

Zum Beispiel:

Weil es eine schlimme Krankheit hat.

Das ist für die Familie oft besonders schwer.





KINDER-ZENTRUM

Dort bekommen Kinder besondere Unterstützung:

- » Wenn sie eine Behinderung haben
- » oder wenn sie vielleicht eine Behinderung bekommen können.

GESUNDHEIT

In den Pfeifferschen Stiftungen gibt es:

- » Ein Krankenhaus,
- » ein besonderes Krankenhaus für die Lunge Es heißt: Lungen-Klinik Lostau.
- » und ein Medizinisches Versorgungs-Zentrum.

Es heißt: MVZ Cracau.

Das wird so aus-gesprochen: Krakau.

Das ist auch ein Haus

mit vielen verschiedenen Ärzten.





BEHINDERTEN-HILFE

Es gibt zum Beispiel:

» Eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung, verschiedene Wohn-Angebote und ein Wohn-Heim für Kinder und Jugendliche mit Behinderung. Es heißt: Arche Noah.



KRANKEN-PFLEGE-SCHULE

Dort können Menschen Pflege-Berufe lernen. Zum Beispiel:

- » Pfleger und Pflegerin für ältere Menschen
- » oder Pfleger und Pflegerin für kranke Menschen.

ALTEN-HILFE

In den Pfeifferschen-Stiftungen gibt es:

- » Wohn-Heime für ältere Menschen.Da werden sie unterstützt.Und sie werden gepflegt.
- Und es gibt die ambulante Pflege.
 Das bedeutet:
 Die älteren Menschen
 werden zuhause gepflegt.



SELBST-BESTIMMTES WOHNEN



In den Pfeifferschen Stiftungen gibt es verschiedene Wohn-Formen.

Zum Beispiel:

- » Wohn-Heime.
- » Wohnungen für 1 Person,
- » Wohnungen für mehrere Personen
- » Wohngruppen für Kinder und Jugendliche.
- » und Wohnungen für Mütter/Väter mit ihren Kindern.



Für uns ist es wichtig:

Dass die Menschen mit Behinderung selbst über ihr Leben bestimmen können. Und dass sie viele Sachen alleine machen können. Dafür geben wir ihnen die Unterstützung, die sie brauchen.



Unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wissen viel über Menschen mit Behinderung. Die Menschen mit Behinderung, die bei uns wohnen:

- » Werden von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gut unterstützt.
- » Und sie werden gut behandelt. So wie es in der Bibel steht.

Das ist sehr wichtig für uns.

Bei uns arbeiten alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gut zusammen.

Deshalb ist es kein Problem:

- » Wenn ein Mensch eine neue Wohnung braucht.
- » Oder wenn er mehr Unterstützung braucht.

Bei uns gibt es:

- » 5 Wohn-Heime
- » und 90 verschiedene Wohnungen.

Da wohnen mehr als 300 Menschen.

- » 250 erwachsene Menschen
- » 30 ältere Menschen
- » und 50 Kinder.



HERR ULLRICH ERZÄHLT

Mein Name ist: Harald Ullrich. Ich bin 52 Jahre alt. Ich wohne schon viele Jahre in einer Wohn-Einrichtung in den Pfeifferschen Stiftungen.

Das hier ist mein 7immer.

Und sehen Sie:

Dass sind meine schönen Kakteen.

Das wird so aus-gesprochen: Kak-te-en.

Das sind Blumen.

Es gibt viele verschiedene Kakteen.

Und ich habe auch eine Bunt-Nessel.

Das ist auch eine Blume.

Aber meine Bunt-Nessel

will einfach nicht grade wachsen.

Sie ist immer schief.

Ich möchte in eine neue Wohnung ziehen. Ich will in eine Wohn-Gruppe nach Stendal. Da wohnt auch meine Mama.

Ich muss aber noch warten.

Weil im Moment kein Platz

in der Wohn-Gruppe frei ist.

Ich bin nicht gerne mit anderen Menschen zusammen.

Ich bin lieber alleine.

Es reicht mir:

Wenn meine Blumen bei mir sind.

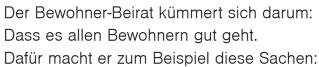




In den Pfeifferschen Stiftungen gibt es einen Bewohner-Beirat.

DER BEWOHNER-BEIRAT

Er macht sich für die Menschen stark:
Die in den Wohn-Einrichtungen
in den Pfeifferschen Stiftungen wohnen.



- Er schreibt Anträge.
 Damit es bessere Angebote für die Bewohner gibt.
 Oder damit es neue Angebote gibt.
 Zum Beispiel:
 - » Freizeit-Angebote
 - » oder Unterstützungs-Angebote.
- Er spricht mit den Bewohnern.
 Zum Beispiel:
 Wenn sie etwas nicht gut finden.
 Oder wenn sie eine neue Idee für die Pfeifferschen Stiftungen haben.
 Dann kann der Bewohner-Beirat mit dem Chef darüber reden.

In dem Bewohner-Beirat von den Pfeifferschen Stiftungen machen 9 Menschen mit. Sie wohnen alle in einer der Wohn-Formen der Pfeifferschen Stiftungen. Sie treffen sich 1 Mal im Monat.







WANN FÜHLE ICH MICH BEHINDERT?

Sandra Schulze erzählt:

Wenn ich in der Stadt an der Ampel stehe. Und da sind 2 Mädchen. Die gucken mich komisch an und kichern. Das tut weh. Das ist kein gutes Gefühl. Das ist ungerecht.

Sie können froh sein, dass sie nicht so sind.



Anja Hoffmann erzählt:

Ja, wenn Leute uns blöd an-gucken.
Weil wir behindert sind.
Das macht man nicht.
Die lachen auch,
wenn ich krumm gehe.
Ich will euch auch sagen:
Was ich schön finde, wunderschön.
Ich habe hier mit meinem Freund:
Matthias Lehmann aus dem Bewohner-Beirat am 14. Dezember 2013 Verlobung
ganz groß gefeiert.
Das macht mich glücklich.



Yvonne Richter erzählt:

Genau, ich gehe auch krumm, manchmal. Wenn ich auf die Straße gehe, habe ich Stöpsel im Ohr.

Ich höre Musik von:

- » Helene
- » und Andrea Berg.
 Ich will die blöden Bemerkungen nicht mit-kriegen.
 Zum Beispiel:
- » blöde Kuh.
- » behinderter Hund.



Monika Köhler erzählt:

Ich gehe nur mit meiner Betreuerin in die Stadt Schuhe kaufen.

Ich mag das nicht:

Wenn mich andere so komisch beobachten.

Das ärgert mich.

Ich tue doch keinem was.

Die sollen einfach nur freundlich gucken.

Ich bin auch nett zu anderen.



WENN ES NORMAL IST: DASS MENSCHEN ANDERS SIND

Unser Aktions-Plan heißt:

Wenn Anders-sein normal ist

In unserem Aktions-Plan steht: Was wir für **Inklusion** machen wollen.

Wir können Inklusion nicht alleine machen.

Wir brauchen dabei Unterstützung:

- » Von unserem Land Deutschland,
- » von allen Städten
- » und von allen Dörfern.

Wir brauchen die Unterstützung von allen Menschen.

In unserem Aktions-Plan können Sie sehen: Dass wir die Sachen für **Inklusion** zusammen machen wollen. Zusammen mit allen Menschen. Zusammen mit Ihnen.







WAS BEDEUTET INKLUSION?

Die Gesellschaft muss sich verändern. Damit alle Menschen:

- » überall dabei sein können,
- » die gleichen Rechte haben
- » und gleich gut behandelt werden.

Alle Menschen müssen die Unterstützung bekommen, die sie brauchen.

Zum Beispiel:

- » Damit Kinder mit und ohne Behinderung zusammen in eine Schule gehen können.
- » Damit Menschen mit Behinderung da arbeiten können, wo auch Menschen ohne Behinderung arbeiten.

Das steht in der **UN-B**ehinderten-**R**echts-**K**onvention. Die Abkürzung dafür ist: **UN-BRK**.

Die **UN-BRK** ist ein Vertrag. In dem Vertrag stehen die Rechte von Menschen mit Behinderung. In Deutschland gibt es den Vertrag seit 2009.



Anja Hoffmann erzählt:

Inklusion ist schwer.

Es bedeutet:

Alle Menschen werden gut behandelt.

Und sie werden gleich behandelt.

Sie dürfen so sein,

wie sie sind.

Da auf dem Bild sehen Sie:

Das ist Inklusion.

Anja Hoffman hält ein Bild hoch.

Auf dem Bild ist ein schwarzer Kreis.

In dem Kreis sind viele bunte Punkte.

Der Kreis ist das Zeichen für: Inklusion.

Sandra Schultze steht neben ihr.

Sie nickt mit dem Kopf.

Weil sie die gleiche Meinung hat wie Frau Hoffmann.



WAS IST EIN AKTIONS-PLAN?

Viele Menschen machen sich Pläne.

Zum Beispiel:

Wenn sie einkaufen gehen wollen.

Dann schreiben sie alle Sachen auf,

die sie brauchen.

Damit sie nichts vergessen.

In einen Aktions-Plan werden alle Sachen geschrieben:

Die verändert werden sollen.

In unserem Aktions-Plan steht:

Welche Sachen wir

für Menschen mit Behinderung verändern wollen.

Damit sie ihre Rechte bekommen.

Und damit sie gut in Magdeburg leben können.

Die Rechte von Menschen mit Behinderung stehen in der: UN-BRK.

Dieses Wort wird auf Seite 19 erklärt.

Aktions-Plan

Hindernisse müssen verschwinden



Es muss Rampen geben



Es muss Informationen in Leichter Sprache geben.



WARUM BRAUCHEN WIR EINEN AKTIONS-PLAN?

Den Aktions-Plan brauchen wir:

Damit wir etwas verändern können.

Alle Menschen haben das Recht:

- » Dass sie überall dabei sein dürfen.
- » Dass niemand aus-geschlossen wird.
- » Und dass alle Menschen gleich gut behandelt werden.

Deutschland muss sich darum kümmern:

Dass Menschen mit Behinderung ihre Rechte bekommen.

WO WOLLEN WIR ETWAS VERÄNDERN?

Arbeit

Alle Menschen sollen selber bestimmen:

Wo sie arbeiten wollen.



Wohnen

Alle Menschen sollen selber bestimmen:

- » Wo sie wohnen wollen.
- » Und ob sie alleine wohnen wollen.
- » Oder ob sie mit anderen Menschen

zusammen wohnen wollen.

Bildung

Alle Menschen sollen viele Sachen lernen können.

Niemand darf aus-geschlossen werden.



Keine Hindernisse

Es darf keine Hindernisse

für Menschen mit Behinderung geben.

Zum Beispiel:

- » Es muss Rampen für Rollstuhl-Fahrer geben
- » und es muss Informationen in Leichter Sprache geben.

Selbst-bestimmung

Alle Menschen sollen selbst über ihr Leben bestimmen.

Und niemand darf schlecht behandelt werden.

Zum Beispiel: Weil er eine Behinderung hat.



Freizeit

Alle Menschen sollen überall dabei sein können.





- 1 Alle Menschen können unseren Aktions-Plan lesen. Den Aktions-Plan gibt es:
- » Auf der Internet-Seite: www.pfeiffersche-stiftungen.de
- » und als Broschüre.

Wenn die Broschüren fertig sind:

Dann gibt es eine große Feier.

Zu der Feier laden wir zum Beispiel

- diese Menschen ein:
- » und Reporter von einer Zeitung.

Dann zeigen wir allen Gästen unseren Aktions-Plan.



Wir wollen:

» Politiker

Dass sich Menschen mit und ohne Behinderung kennen-lernen!

- Wir wollen anderen Menschen zeigen:
- » Wie Menschen mit Behinderung in unseren Wohn-Einrichtungen wohnen.
- » Und wie sie bei uns arbeiten.

Jeder kann zu uns kommen.

Und mit uns reden.

Zum Beispiel: über unseren Aktions-Plan.

Wir wollen gerne wissen:

Ob andere Menschen den Aktions-Plan gut finden.

Und wir wollen mit unseren Gästen:

- » In die Kirche gehen
- » und Feste feiern.





Wir wollen bei Stadt-Festen mit-helfen. Zum Beispiel: Bei der Planung.

4 Wir wollen ehren-amtlich arbeiten.
Das bedeutet:

Wir wollen in unserer Freizeit arbeiten.

Dafür bekommen wir kein Geld.

Das wollen wir zusammen

mit anderen Menschen aus Magdeburg machen.

Zusammen wollen wir uns

um den Rosen-Garten von Magdeburg kümmern.



5 Wir wollen mit dem ASZ Cracau zusammen arbeiten. ASZ ist die Abkürzung für: Alten-Zentrum und Service-Zentrum.

Da gibt es viele Angebote für ältere Menschen.

Zum Beispiel:

- » Eine Sing-Gruppe,
- » einen Mal-Kurs
- » und einen Tanz-Kurs.

Wir wollen dem ASZ bei den Angeboten helfen.



Arbeit

Wenn ein Mensch eine Arbeit hat: Dann hat er eine feste Aufgabe. Und er weiß:

- » Dass er wichtig ist.
- » Und dass seine Arbeit wichtig ist. Das ist gut für ihn.

Die Pfeifferschen Stiftungen wollen: Dass die Menschen mit Behinderung in den Werkstätten noch mehr lernen können. Dafür soll es mehr verschiedene Arbeits-Plätze geben.

Dafür wollen wir diese Sachen machen:



Es soll eine **Integrations-Firma** geben.

Da arbeiten Menschen mit Behinderung

und Menschen ohne Behinderung zusammen.

2 40 Menschen mit Behinderung sollen einen Außen-Arbeits-Platz haben.
Das bedeutet:
Sie sollen da arbeiten,
wo auch Menschen ohne Behinderung arbeiten.
Zum Beispiel:

- » Im Super-Markt
- » oder im Büro.

Dafür bekommen sie das gleiche Geld, wie in der Werkstatt.





Es soll noch mehr Hilfs-Arbeits-Plätze geben.

Das bedeutet:

Die Menschen arbeiten nicht mehr in der Werkstatt. Sie helfen zum Beispiel:

- » In einem Alten-Heim
- » oder im Büro.
- 4 Wir wollen uns dafür stark machen:
 Dass die Menschen in unseren Werkstätten
 eine richtige Ausbildung machen können.
 Damit sie da arbeiten können,
 wo auch Menschen ohne Behinderung arbeiten.
 Zum Beispiel:
- » Im Super-Markt
- » oder im Büro.

Und es soll ein Angebot für die Berufs-Vorbereitung geben. Das bedeutet:

Da sollen die Menschen viel lernen.

Damit sie

eine richtige Ausbildung machen können.



Hier ist die Werkstatt.

Ich heiße: Witzel, Martina Witzel.

Ich weiß nicht, wie alt ich bin.

Das fällt mir jetzt nicht ein.

Aber ich weiß:

Mir gefällt meine Arbeit.

Ich drücke und sortiere Teile.

Es gibt 40 verschiedene Teile.

Die Teile sind für Schutz-Helme.

Hier in der Werkstatt in den Pfeifferschen Stiftungen arbeiten viele Menschen mit Behinderung.



Wohnen

Inklusion bedeutet:

Dass alle Menschen immer überall dabei sein können. Dafür brauchen Menschen mit Behinderung die richtige Unterstützung.

Bei uns sollen alle Menschen die Unterstützung bekommen, die sie brauchen.

Diese Sachen wollen die Pfeifferschen Stiftungen dafür machen:

Wir beraten die Menschen mit Behinderung Und wir beraten die Familien.

Assistenten unterstützen die Menschen dabei:

- » Ein gutes Wohn-Angebot zu finden.
- » Und viele Sachen alleine zu machen.



2 Es soll eine Selbsthilfe-Gruppe geben.

Die **Selbsthilfe-Gruppe** soll der Bewohner-Beirat machen.

Und andere Bewohner sollen mit-machen.

Da können Menschen hin-gehen:

Wenn sie neu in ein Wohn-Angebot

von den Pfeifferschen Stiftungen kommen.

Die Bewohner können ihnen viele Sachen

über ein Wohn-Angebot sagen

Und die Bewohner können sie dabei unterstützen:

Dass sie gut in der neuen Wohnung zurecht-kommen.



3 Viele Doppel-Zimmer sollen zu Einzel-Zimmern werden. Das bedeutet:

Es wohnt nur noch 1 Mensch in dem Zimmer. Damit er mehr Platz hat. Und damit er das Zimmer so einrichten kann, wie es ihm gefällt.

Es soll ein neues Wohn-Angebot geben.

Damit ältere Menschen mit Behinderung in einer eigenen Wohnung wohnen können.

Und damit sie wieder in ihren Stadt-Teil ziehen können.

Sie bekommen trotzdem Unterstützung von den Mitarbeitern der Pfeifferschen Stiftungen.



Wir wollen auch ältere Menschen unterstützen:
Die auf jeden Fall weiter
in ihrer Wohnung wohnen wollen.
Und nicht in eine andere Wohnung ziehen wollen.
Dafür haben wir einen Antrag geschrieben.
Damit wir Geld bekommen.
Und die Menschen besser unterstützen können.

In den Pfeifferschen Stiftungen soll es auf dem Gelände bestimmte Bereiche geben. Da können die Bewohner alleine sein. Und es soll auf dem Gelände bestimmte Treff-Punkte für alle Bewohner geben. In den Pfeifferschen Stiftungen:

- » Soll es mehr Freizeit-Angebote für die Bewohner geben.
- » Und es soll Einkaufs-Möglichkeiten geben.





Das ist uns wichtig: Menschen mit Behinderung müssen überall mit-machen können. Dafür soll es neue Lern-Angebote in den Pfeifferschen Stiftungen geben. Zum Beispiel:

- » Einen Computer-Kurs
- » und einen Gabel-Stapler-Kurs.

Da können Menschen mit Behinderung lernen: Wie sie mit einem Gabel-Stapler fahren können.



Dafür wollen wir diese Sachen machen:

Es soll mehr Weiter-Bildungen geben. Im Jahr 2015 soll es 4 Weiter-Bildungen geben.

Und im Jahr 2016 soll es 8 Weiter-Bildungen geben.

- Wir sprechen mit dem Bewohner-Beirat viel darüber:
- » Welche Sachen die Menschen lernen wollen.
- » Und welche Sachen sie lernen müssen.

Dann machen wir jedes Jahr einen neuen Plan für die Lern-Angebote.







Keine Hindernisse

Es ist wichtig:

Dass es für Menschen mit Behinderung keine Hindernisse mehr gibt.

Damit alle Menschen zum Beispiel:

- » In alle Häuser gehen können
- » und sie alle Informationen verstehen können.

Besonders hier darf es keine Hindernisse geben:

- » Beim Arzt
- » und beim Amt.

Wir wollen mit den Menschen sprechen:

- » Die Häuser planen.
- » Oder die Städte planen.

Und wir wollen ihnen Tipps geben:

Welche Hindernisse weg müssen.

Dafür wollen wir diese Sachen machen:

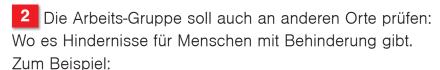
1 Es soll eine Arbeits-Gruppe geben.

Da sollen ganz verschieden Menschen mit-machen:

- » Menschen aus den Wohn-Einrichtungen
- » ihre Unterstützer
- » und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Pfeifferschen Stiftungen.

Die Arbeits-Gruppe soll prüfen: Wo es Hindernisse in den Pfeifferschen Stiftungen gibt. Und sie soll sich darum kümmern: Dass die Hindernisse verschwinden.





- » Im Rathaus von Magdeburg
- » oder beim Arbeits-Amt.

Und die Arbeits-Gruppe soll mit den Mensch dort darüber sprechen:

- » Wie sie die Hindernisse ab-bauen können.
- » Und wie sie das bezahlen können.
- 3 Magdeburg hat einen Plan gemacht.

In dem Plan steht:

Welche Sachen Magdeburg schon gemacht hat.

Damit es weniger Hindernisse

für Menschen mit Behinderung gibt.

Wir wollen prüfen:

Ob der Plan noch stimmt.

Oder ob der Plan geändert werden muss.



Dass es bei den Pfeifferschen Stiftungen viele Informationen in Leichter Sprache gibt.

Zum Beispiel:

- » Straßen-Schilder
- » Veranstaltungen
- » Vorträge
- » und die Internet-Seite.





- 5 Einladungen sollen in Leichter Sprache sein. Zum Beispiel:
- » Das Plakat für ein Sommer-Fest
- » oder die Broschüre für Informations-Tage.
- Die Arbeits-Gruppe soll überlegen:
 Welche Information es in den Pfeifferschen Stiftungen noch in Leichter Sprache geben muss.
 Dafür soll sie mit diesen Menschen reden:
- » Mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von der Öffentlichkeits-Arbeit. Sie machen zum Beispiel:
 - » die Broschüren für die Pfeifferschen Stiftungen.
- Und mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von der Computer-Abteilung.
 Sie kümmern sich zum Beispiel:
 Um die Internet-Seite der Pfeifferschen Stiftungen.
- Die Arbeits-Gruppe soll prüfen:
 Ob es auf den Internet-Seiten von Ämtern in Magdeburg
 Informationen in Leichter Sprache gibt.
 Sie soll mit den Ämtern sprechen.
 Und sie soll ihnen Tipps geben:
 Wie sie ihre Internet-Seite besser machen können.



Im Internet stehen viele Angebote aus Magdeburg. Zum Beispiel:

Welche Sachen die Menschen in der Stadt machen können. Bei den Angeboten muss dabei stehen:

- » Ob alle Menschen mit-machen können.
- » Oder ob es da Hindernisse für Menschen mit Behinderung gibt.
- Wir machen uns dafür stark: Dass es viele Sachen in einer einfachen Sprache gibt. Zum Beispiel:
- » Verträge für eine Wohn-Einrichtung,
- » Verträge für einen Betreuer
- » und Haus-Regeln.



9 Wir machen uns dafür stark:
Dass alle Büros bei den Pfeifferschen Stiftungen ohne Hindernisse sind.
Damit alle Menschen dahin gehen können.



Inge Goletz schimpft:
Da, die Treppen kann ich nicht hoch.
Wenn ich nicht aufpasse,
dann falle ich mit dem Rollstuhl um.

Inge Goletzt lebt schon sehr lange

in einer Wohn-Einrichtung von den Pfeifferschen Stiftungen. Sie erzählt: Ich habe mich daran gewöhnt,

dass ich im Rollstuhl sitze. Aber sie findet es nicht gut: Dass es hier keine Rampe gibt.



Sie will zum Chef in den Pfeifferschen Stiftungen. Aber sie kommt nicht in das Haus rein.

Sie sagt:

Deshalb mache ich bei dem Aktions-Plan mit.

Der ist gut.

Und das hier muss geändert werden.

Es muss eine Rampe für mich geben.

Und für die anderen Rollstuhl-Fahrer.





Menschen mit Behinderung sollen selber über ihr Leben bestimmen können. Dafür brauchen sie eine gute Unterstützung.

Deshalb ist es wichtig:

Dass es viele verschiedene Unterstützungs-Angebote gibt.

- » Dann können sie viele Sachen alleine machen.
- » Und sie können selber über ihr Leben bestimmen.



Wir wollen dem Bewohner-Beirat helfen. Damit er andere Bewohner

noch besser dabei unterstützen kann.

Dafür wollen wir diese Sachen machen:

Wenn die Mitglieder vom Bewohner-Beirat eine Weiter-Bildung machen wollen.
Und wenn die Weiter-Bildung gut für die Arbeit beim Bewohner-Beirat ist:
Dann bekommen sie von den Pfeifferschen Stiftungen einen Unterstützer.

Wenn sie einen brauchen.



- Wir planen jedes Jahr 2 Beratungen.
- » Der Bewohner-Beirat
- » und die Chefs der Pfeifferschen Stiftungen.

Dann können sie zum Beispiel über diese Sachen sprechen:

- » Welche Sachen sie verändern wollen,
- » Termine für Feste
- » und andere wichtige Sachen.
- Wir arbeiten weiter bei einem Projekt mit.
 Es heißt: selbst-bestimmt-selbst Es ist mein Leben
 Das ist ein Projekt von der **Diakonie**.
 Das Projekt macht sich dafür stark:
 Dass Menschen mit Behinderung
 selber über ihr Leben bestimmen können.
- Es soll eine **Selbsthilfe-Gruppe** geben.
 Sie soll die Menschen unterstützen:
 Wenn sie neu in die Pfeifferschen Stiftungen kommen.
 Wir wollen die **Selbsthilfe-Gruppe** unterstützen.
 Zum Beispiel:
- » Sie können Weiter-Bildungen machen.
- » Und sie können einen Unterstützer bekommen.





Freizeit

In der Freizeit können Menschen viele verschiedene Sachen machen.
Aber bei vielen Sachen können Menschen mit Behinderung nicht mit-machen. Weil es viele Hindernisse für sie gibt.
Das muss sich ändern!

Menschen mit Behinderung sollen wählen können: Was sie in ihrer Freizeit machen wollen. Deshalb wollen wir mit unseren Bewohnern sprechen. Zum Beispiel darüber:

- » Welche Sachen sie gerne machen wollen.
- » Und welche Angebote wir auf jeden Fall noch brauchen.

Es muss mehr Freizeit-Angebote geben. Und bei den Freizeit-Angeboten soll immer ein Unterstützer dabei sein.



Dafür wollen wir diese Sachen machen:

1 Eine Arbeits-Gruppe soll heraus-finden: Welche Freizeit-Angebote die Bewohner haben wollen.

Wir unterstützen die Arbeits-Gruppe.
Wenn sie ein neues Freizeit-Angebot machen will.
Zum Beispiel:

- » Eine Fußball-Gruppe
- » oder eine Musik-Gruppe.

- **3** Wir wollen mit anderen Gruppen zusammen-arbeiten. Zum Beispiel:
- » Mit einem Fußball-Verein
- » oder mit der Kirche.

Damit wir noch mehr Freizeit-Angebote machen können.

4 Wir kümmern uns darum:

Dass es Unterstützer für die Freizeit-Angebote gibt. Dafür arbeiten wir mit verschiedenen Stellen zusammen. Zum Beispiel:

Mit der Freiwilligen-Agentur in Magdeburg. Sie weiß viel über ehren-amtliche Arbeit. Wenn Menschen ehren-amtlich arbeiten: Dann machen sie die Arbeit in ihrer Freizeit. Sie bekommen kein Geld dafür.

- In den Pfeifferschen Stiftungen soll es **ehren-amtliche** Arbeit geben.
- Es soll eine **Urlaubs-Börse** geben.

 Da gibt es viele Urlaubs-Angebote
 für Menschen mit Behinderung.

 Jeder soll sich seinen Urlaub
 selbst aussuchen können.





Wir wollen Sport-Feste machen.

Zum Beispiel:

- » Fußball-Turniere
- » und Basketball-Turniere.

Da können dann auch andere Menschen aus Magdeburg mit-machen.



Ich heiße: Matthias Lehmann.

Matthias mit 2 t.

Ich spiele Fußball.

Am liebsten stehe ich im Tor.

Ich muss doch den Ball halten.

Ich bin auch Außen-Stürmer.

Dann kann ich Tore schießen.

Und ich bin in der Abwehr.

Da passe ich auf,

dass der Ball nicht in unser Tor fliegt.



Ich kann den Ball mit beiden Beinen treffen.

Links und rechts!

Ich habe viel Kraft.

Weil ich viele Übungen mache.

Dominik ist unser Sport-Lehrer.

Dominik ist Herr Korinth.

Er ist auch unser Gruppen-Leiter.

Jeden Freitag treffen sich junge Männer und Frauen.

Sie spielen zusammen Fußball.

Vorher machen sie viele Übungen.

Damit sie sich beim Fußball nicht verletzen.

Die Frauen und Männer sind in der Fußball-Mannschaft der Pfeifferschen Stiftungen.

Sie machen bei vielen Wettkämpfen mit.

Sie spielen bei den WfbM Landes-Meisterschaften.

Das ist ein großes Fußball-Turnier.

Da machen viele Werkstätten

für Menschen mit Behinderung mit.

Die Mannschaft von den Pfeifferschen Stiftungen ist richtig gut.

WIE KÖNNEN WIR ALLE ZIELE ERREICHEN?

In unserem Aktions-Plan stehen viele verschiedene Sachen. Wir haben bis zum Jahr 2019 Zeit. Damit wir alle Ziele erreichen. Wir brauchen einen guten Plan. Damit wir alle Sachen machen können.



- Jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin bekommt eine bestimmte Aufgabe.
 Jeder muss sich um 1 bestimmtes Ziel im Aktions-Plan kümmern.
- » Wir machen immer Pläne für die nächsten 3 Monate.



DER AKTIONS-PLAN IST NICHT NUR FÜR DIE PFEIFFERSCHEN STIFTUNGEN

- » Wenn alle Menschen gut zusammen leben können.
- » wenn niemand mehr aus-geschlossen wird
- » und wenn Menschen mit Behinderung

bei allen Sachen dabei sein können:

Dann ist anders-sein normal in unserer Gesellschaft.

Dafür müssen sich noch viele Sachen ändern!

Unser Aktions-Plan hilft uns dabei.

Aber der Aktions-Plan ist nicht nur für uns.

Er ist ein Plan für die ganze Gesellschaft.

Alle Menschen müssen dabei mit-helfen.

WER HAT DIE BROSCHÜRE GEMACHT?

Den Text in Leichter Sprache hat das Büro für Leichte Sprache Leicht ist klar geschrieben. www.leicht-ist-klar.de

Diese Expertin für Leichte Sprache hat den Text geprüft: Nina Rademacher

Die Bilder für den Text in Leichter Sprache sind von © Reinhild Kassing, Kassel. Das Logo für Leichte Sprache ist von © Inclusion Europe.



